

Musikstunde

Ludwig van Beethovens Klavierkonzerte (3/5)

Von Matthias Kirschnereit

Sendung vom 4. Dezember 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Herzlich willkommen zur dritten Folge der SWR Kultur Musikstunden zu Beethovens fünf Klavierkonzerten.

Folgerichtig sprechen wir heute, am dritten Tag, über das 3. Klavierkonzert in c-Moll op. 37, Beethovens einzigem Konzert in einer Molltonart. Mein Name ist Matthias Kirschner.

Indikativ 0'15

Ich falle sogleich mit einem persönlichen Bekenntnis ins Haus: ja, es gab eine Zeit, in der ich Beethovens Konzerte zwar voller Bewunderung und Respekt betrachtet habe, sich aber eine tiefe Liebe nicht so recht einstellen wollte.

In jener Zeit erinnerte ich mich an eine Musikgeschichtsvorlesung während meiner Studienjahre in Detmold, gehalten von Giselher Klebe, seines Zeichens seinerzeit Professor für Komposition. Professor Klebe gestand damals, kein intensives inneres Verhältnis zur Musik von Beethoven zu haben. Nun, vielleicht wollte er uns Studenten provozieren, zum Nachdenken anregen. Damals kam mir seine Aussage jedenfalls vollkommen unverständlich, ja geradezu blasphemisch vor.

Und dann dies: nun haderte auch ich - zumindest mit bestimmten Aspekten seiner Musik. Und dies geschah genau in der künstlerischen Phase meines Lebens, in der ich mich intensiv mit den Klavierkonzerten Mozarts beschäftigte.

In den Jahren 1999-2005 habe ich sämtliche 21 Klavierkonzerte Mozarts gemeinsam mit den Bamberger Symphonikern unter Frank Beermann eingespielt, mich infolgedessen in dieser Zeit äußerst engagiert mit diesem einzigartigen musikalischen Kosmos beschäftigt. Ich war vollkommen hingerissen von Mozarts Klavierkonzerten, war verliebt in die Schönheit seiner Melodien, die unverhofften Wendungen, die opernhafte Szenarien, seine Leichtigkeit, überhaupt: die „Menschlichkeit“ dieser Musik.

Und genau in diesen Jahren schien mir Beethoven oftmals allzu konstruiert. Mich störte das spürbare „Ringen“ und der Kampf in seiner Musik - versus Mozarts (sagen wir mal) „göttlichen Eingebungen. Wenn Sie ein Beethovensches Manuskript betrachten, fallen sogleich die zahllosen Verbesserungen, Korrekturen ins Auge, Mozart schreibt nahezu sogleich in Reinschrift.

Auch fand ich nicht so recht Gefallen an den oftmals sehr Dreiklangbasierten Themen des Meisters.

Und damit komme ich zum 3. Klavierkonzert, dessen Hauptthema wie folgt klingt. Ein aufsteigender c-Moll Dreiklang, die Tonleiter wieder zurück zum Ausgangs C mit darauffolgendem rhythmischen Quartmotiv mit den Tönen G-C-G-C. Das Ganze wird von den Bläsern auf der Dominante fortgesetzt.

Musik 1

M0732576-005, 0'15

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37, 1. Satz

Konzert der Kulturgemeinschaft Stuttgart 2024 zum Internationalen Tag des Jazz

Frank Dupree (Klavier und Leitung)

Stuttgarter Philharmoniker

(Konzert der Kulturgemeinschaft Stuttgart 2024 zum Internationalen Tag des Jazz)

Wir sprachen ja beim ersten und beim zweiten Klavierkonzert Beethovens über Mozarts Konzerte als Vorbilder, und auch bei seinem c-Moll-Konzert dürfte eben Mozarts Klavierkonzert KV 491 eben in derselben Tonart Pate gestanden haben.

Und so klingt Mozarts KopftHEMA: Sie werden hören, dass Mozart wesentlich melodischer arbeitet, während Beethoven stärker motivisch agiert. Beide Themen verbindet ein düsterer, finsterer Ausdruck.

Musik 2

[BR] C5019820W02-004, 0'25

Wolfgang Amadeus Mozart, Matthias Kirschnereit:

Konzert für Klavier und Orchester c-Moll KV 491, 1. Satz

Matthias Kirschnereit (Klavier)

Bamberger Symphoniker

Leitung: Frank Beermann

Nun, ich möchte Sie nicht allzu sehr mit meinem alten persönlichen, mittlerweile vollkommen verfliegenen Befindlichkeiten zu Beethoven konfrontieren, ich gestehe, nach dieser „Beethoven-Krise“ längst meinen Frieden mit den Klavierkonzerten des Meisters geschlossen zu haben, sie nicht permanent mit Mozart zu vergleichen, und die fünf „Universen“, die Beethoven geschaffen hat, eben auch deshalb zu lieben, weil ich das oben genannte „Ringen“ nicht als Unvermögen wahrnehme, sondern Beethovens Anspruch nicht hoch genug wertschätzen kann, Neues, Zeitloses zu schaffen, ich sein gestalterisches Genie erkenne, verbunden mit seiner Botschaft an uns alle.

Es ist schon interessant: die wenigen Werke Mozarts in c-Moll enden allesamt in derselben Tonart. Mozart scheint hier das Ende, den Tod zu thematisieren.

Im Gegensatz dazu erleben wir oftmals bei Beethoven ein „per aspera ad astra“ oder ein „vom Dunkel zum Licht“. Der große chilenische Pianist Claudio Arrau meinte: „Beethoven hat stets alle seine Kämpfe gewonnen. Das ist der Grund, weshalb seine Botschaft an die Menschheit, und vor allem an junge Leute, auch heute noch so bedeutsam ist.“ – Claudio Arrau.

Gut, andere Werke Beethovens in der Tonart c-Moll wie beispielsweise die Klavier Sonate Opus 10/1 oder die berühmte Pathétique op.13, sie enden in unversöhnlichem Moll...

Doch sein wohl berühmtestes c-Moll Werk, die 5. Sinfonie...

Musik 3

M0735387-004, 0'08

Ludwig van Beethoven:

Sinfonie Nr. 5 (1. Satz: Allegro con brio)

Wiener Philharmoniker

Leitung: Carlos Kleiber

...wie eben auch unser Konzert op. 37 erkämpfen sich den Weg zu einem sieghaften Triumph und enden in strahlendem C-Dur.

Doch der Reihe nach: Beethoven deutet schon im Jahre 1796 erste Überlegungen zu einem Konzert in c-Moll an. Das vorhin beschriebene aufsteigende Quartmotiv schwebt ihm dabei als Keimzelle vor. „Zum Konzert aus c-Moll Pauke bei der Kadenz!“ notiert er im Skizzenbuch.

In einem Schreiben an die Verleger vom 22. April 1801, bei dem Beethoven die Veröffentlichung seiner ersten beiden Konzerte in C-Dur und B-Dur ankündigt, die seiner Meinung nach jedoch nicht „seine besten Kompositionen“ seien (wir sprachen in der ersten Sendung bereits darüber) erwähnt er ein weiteres von besserer Qualität in c-Moll, dass er allerdings für sich behalten wolle, da „eine gesunde Verwaltung der Habe es will, dass man seine besten Erfolge einige Zeit für sich behalte“.

Uraufgeführt wird das Konzert allerdings erst am 5. April 1803 im Theater an der Wien mit ihm selbst als Solist und Dirigent in Personalunion. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfte es etliche Überarbeitungen gegeben haben, und der Solopart war hier offensichtlich nur äußerst rudimentär notiert.

Dies geht aus folgender Anekdote von Beethovens Freund und Bewunderer Ignaz von Seyfried hervor, den Beethoven aufforderte, ihm bei der Premiere die Notenblätter zu wenden. Ich zitiere: „beim Vortrage seines Konzertes lud er mich ein, ihm umzuwenden, aber - hilf Himmell! - Das war leichter gesagt als getan, ich erblickte fast lauter leere Blätter, höchstens auf der einen oder anderen Seite ein paar, nur ihm zum erinnernden Leitfaden dienende, mir rein unverständliche ägyptische Hieroglyphen hingekritzelt, denn er spielte beinahe die ganze Prinzipalstimme aus dem Gedächtnis, da ihm, wie fast gewöhnlich der Fall eintrat, die Zeit zu kurz war, solche vollständig zu Papier zu bringen. So gab er mir also nur jedes Mal einen verstohlenen Wink, wenn er mit einer dergleichen unsichtbaren Passage am Ende war, und meine kaum zu verbergende Ängstlichkeit, diesen entscheidenden Moment ja nicht zu verabsäumen, machte ihm einen köstlichen Spaß, worüber er sich noch bei unserem gemeinschaftlichen Abendbrote vor Lachen ausschütten wollte.“

Soweit Ignaz von Seyfried.

Wiederum begegnen wir im Kopfsatz der Sonatenhauptsatzform. Dem ernsten, marschartigen Dreiklangsmotiv wird ein lyrischer Seitengedanke gegenübergestellt. Die Exposition des Orchesters übertrifft in der symphonischen Ausdehnung alles, was bis dato komponiert wurde. Beethoven steigert hier sogar noch um einige Takte sein groß angelegtes 1. Klavierkonzert op. 15. Gegen Ende der Orchesterexposition kehrt das dramatische Kopffthema im Tutti, als Kanon gesetzt, noch einmal zurück. Die Exposition ist vollendet. Fast scheint das Klavier gar nicht zu fehlen! Naja, auch nur fast...

Hören Sie die Orchesterexposition von Beethovens 3. Klavierkonzert in einer Aufnahme mit Frank Dupree und den Stuttgarter Philharmonikern.

Musik 04

M0732576-005, 2'52

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37, 1. Satz

Frank Dupree (Klavier und Leitung)

Stuttgarter Philharmoniker

(Konzert der Kulturgemeinschaft Stuttgart 2024 zum Internationalen Tag des Jazz)

Wir befinden uns in der Exposition von Beethovens drittem Klavierkonzert c-Moll op. 37. Aber wie bereitet nun Beethoven nach dieser starken sinfonischen Ouvertüre uns Pianisten den Einsatz vor? Nun, nach dem abschließenden C des Orchesters rollen und donnern wellengleich drei Unisono Oktaven aus tiefen Registern herauf. Will sagen: jetzt, jetzt endlich greife ich ins Geschehen ein.

Und im Gegensatz zu den ersten beiden Klavierkonzerten, bei denen das Klavier einen freundlichen, ganz neuartigen Gedanken intonierte, übernimmt hier die Solistin, der Solist das Hauptmotiv und stellt dies mit starkem Forte in den Raum.

Hören Sie noch einmal den allerletzten Schluss der Exposition ab besagtem Kanon und die ersten Klavierpassagen mit Frank Dupree.

Musik 05

M0732576-005, 1'20

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37, 1. Satz

Frank Dupree (Klavier und Leitung)

Stuttgarter Philharmoniker

(Konzert der Kulturgemeinschaft Stuttgart 2024 zum Internationalen Tag des Jazz)

Frank Dupree gemeinsam mit den Stuttgarter Philharmonikern mit den ersten Soli des dritten Beethoven-Klavierkonzertes.

Im Kopfsatz des c-Moll-Konzertes können wir auf das Schönste Beethovens kompositorische Arbeitsweise nachvollziehen, bei denen er einzelne Elemente des Hauptthemas extrahiert und immer wieder neu beleuchtet. Exemplarisch möchte ich Ihre Aufmerksamkeit hier auf den eingangs erwähnten Quartsprung, den Herzschlag, den motivisch so bedeutenden Baustein dieses Satzes lenken.

Musik 6:

Klangbeispiel (Kirschnereit), 0'04

Beethoven setzt das rhythmische Muster der kurzen Achtelnote und der darauffolgenden Viertelnote als Ruf, als Signal, als Mahnung, als Bestätigung, als Haltgeber usw. usw. ein. Sie sehen, mit einfachen motivischen Mitteln werden bei Beethoven große Geschichten geschrieben. Dies war mir zu meiner - sagen wir einmal - Mozart-Phase - in dieser Form leider nicht bewusst!!!

Hören Sie sogleich das Ende der Exposition. Allerorten besagtes rhythmisches Motiv, welches aus dem Orchester erklingt, dann in der linken Hand übernommen wird...

Musik 7

M0732576-005, 0'53

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37

Frank Dupree (Klavier und Leitung)

Stuttgarter Philharmoniker

(Konzert der Kulturgemeinschaft Stuttgart 2024 zum Internationalen Tag des Jazz)

Der Schluss der Exposition von Beethovens drittem Klavierkonzert mit Frank Dupree und den Stuttgarter Philharmonikern.

Und auch zu Beginn der Orchester-Durchführung gibt dieser Pulsschlag dem Tutti Stolz und Größe. Der neuerliche Einsatz des Klaviers ist wiederum mit aufsteigenden Tonleitern markiert, das Hauptthema sodann in eine lyrische Klage verwandelt.

Bemerkenswert ist, dass im weiteren Verlauf der Durchführung die thematische Führung komplett dem Orchester, sprich den Holzbläsern, Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott überlassen ist, das Klavier umgarnt die Bläser mit gebrochenen Oktaven, welche das harmonische Geschehen unterstützen - bis der Solist schließlich das Drama des Hauptthemas durch einen leidenschaftlichen Tonleiterabsturz in der rechten Hand einleitet...

Swjatoslaw Richter spielt nun die Durchführung für Sie, begleitet vom Radio-Sinfonieorchester Moskau unter Kyrill Kondraschin, ein Live-Mitschnitt aus dem Jahre 1978.

Musik 8

M0055460-001, 1'50

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37, 1. Satz

Swjatoslaw Richter (Klavier)

Radio-Sinfonieorchester Moskau

Leitung: Kyrill Kondraschin (1978)

Der große, unvergessene Swjatoslaw Richter!

Auch bei diesem Konzert möchte ich Ihnen die große, von Beethoven selbst geschriebene Kadenz, nicht vorenthalten. Hier erleben wir, wie das thematische Material beider Themen noch einmal verdichtet und reflektiert wird, dabei an den Solisten, an die Solistin ungemeine Herausforderungen in virtuos-dramatischer Darstellung gestellt werden. Nach vollkommen resignierendem Ende dieser Mammutkadenz, Seufzer beruhigen über Trillern das Geschehen, meldet sich das Orchester zurück. Womit? Natürlich mit unserem Atom! Diesmal ist dieses kurze prägnante Motiv tatsächlich von der Pauke dargestellt, für mich einer der ergreifendsten Momente im ganzen Konzert, und vielleicht auch die Passage, die Beethoven bei seiner ersten erhaltenen Notiz aus dem Jahre 1796 vorgeschwebt haben könnte.

Hören Sie die Kadenz mitsamt Schlusscoda, noch einmal interpretiert von Swjatoslaw Richter. Und ganz zum Schluss endet Beethoven mit den aufsteigenden c-Moll-Tonleitern und schließt den Kreis zum Beginn des Soloeinstiegs.

Musik 9

M0055460-001, 3'37

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37, 1. Satz

Swjatoslaw Richter (Klavier)

Radio-Sinfonieorchester Moskau

Leitung: Kyrill Kondraschin (1978)

Das Ende des ersten Satzes aus Beethovens drittem Klavierkonzert op. 37, ein Live-Mitschnitt aus dem Jahre 1978, Swjatoslaw Richter am Klavier, das Radio-Sinfonieorchester Moskau wurde von Kyrill Kondraschin geleitet.

Ungewöhnlich... Beethoven setzt das Klavier bis zum Satzende aktiv ein - doch auch hier deutet einiges auf besagtes Vorbild, dem c-Moll-Konzert Mozarts KV 491 hin. Und so klingt der Schluss des ersten Satzes bei Mozart.

Hier spiele ich selbst zusammen mit den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Frank Beermann.

Musik 10

[BR] C5019820W02-004, 0'47

Wolfgang Amadeus Mozart, Matthias Kirschnereit:

Konzert für Klavier und Orchester c-Moll KV 491, 1. Satz

Matthias Kirschnereit (Klavier)

Bamberger Symphoniker

Leitung: Frank Beermann

So endet der erste Satz von Mozarts c-Moll-Konzert KV 491.

SWR Kultur – Sie hören die Musikstunde, und dieses Mal geht es um Ludwig van Beethovens Klavierkonzerte, heute steht das dritte in c-Moll im Mittelpunkt, mein Name ist Matthias Kirschnereit.

Ich möchte an dieser Stelle einen kleinen gedanklichen Ausflug unternehmen.

Für wen komponieren Komponisten? Sicherlich eine Frage, auf die eine differenzierte, komplexe Antwort gegeben werden kann: für einen Auftraggeber, einen Verleger, für das Publikum, für sich selbst, für Gott (Anton Bruckner widmet seine neunte Sinfonie dem lieben Gott!), aus innerer Notwendigkeit, aus finanziellem Interesse, aus Eitelkeit, aus Freundschaft, als Liebesbeweis etc. etc...

Kann es sein, dass Biographisches, unmittelbar Erlebtes, Kompositionen prägen? Ich denke: ja, unbedingt...

Beethoven litt unter vielerlei Krankheiten. Im Oktober 1802 machte er sich auf ärztliches Anraten hin auf den Weg nach Heiligenstadt bei Wien, um dort seine gastritischen Beschwerden, verbunden mit heftigen Koliken, kurieren zu lassen.

Außerdem stellte der Arzt Johann Adam Schmidt die Heilung seines fortschreitenden Hörleidens in Aussicht. Bereits Jahre zuvor klagte Beethoven über aufkommende Schwerhörigkeit.

Die versprochene Heilung bleibt aus. Beethoven zutiefst niedergeschlagen und depressiv, verfasst an seine beiden Brüder einen Brief aus Heiligenstadt, welcher in seinem Nachlass gefunden wurde und unter dem Namen „Heiligenstädter Testament“ Berühmtheit erlangte.

Ich möchte einige Passagen aus diesem absolut ergreifenden Brief in loser Folge vorlesen:

Ich zitiere:

„oh, ihr Menschen, die ihr mich für feindselig, störrisch oder misanthropisch haltet oder erklärt - wie unrecht tut ihr mir! Ihr wisst nicht die geheime Ursache, von dem, was euch so scheint... Bedenket nur, dass seit sechs Jahren ein heilloser Zustand mich befallen... In der Hoffnung, gebessert zu werden, betrogen... Mit einem feurigen, lebhaften Temperamente, geboren... So nehme ich denn Abschied... Die geliebte Hoffnung, die ich mit hierher nahm ..., wenigstens bis zu einem gewissen Punkt geheilt zu sein... Sie muss mich nun gänzlich verlassen...“

Beethoven schreibt weiter:

„ich musste mich früh absondern, einsam mein Leben zubringen, durch die Taubheit zurückgestoßen“.

Lange hielt Beethoven den Verlust seines Gehörs seinen Mitmenschen gegenüber zurück, es war ihm unmöglich, kundzugeben: „sprecht lauter, schreit, denn ich bin taub!“

Beethoven bezeichnete seinen Gehörsinn als: „einen in vollkommeneren Grade als bei anderen, ein Sinn, den ich einst in der größten Vollkommenheit besaß, in einer Vollkommenheit, wie ihn wenige von meinem Fache gewiss haben, noch gehabt haben...“

Ein traumatisches Erlebnis in Gegenwart seines Schülers Ferdinand Ries erlebte er bei einer Wanderung: „aber welche Demütigung, wenn jemand neben mir stand und von weitem eine Flöte hörte und ich nichts hörte, oder jemanden den Hirten singen hörte, und ich auch nichts hörte...!“ absolute Verzweiflung... und dann weiter: „Es fehlte wenig, und ich endete mein Leben selbst, nur sie, die Kunst, sie hielt mich zurück!“

Musik 11

M0601064-020, 0'43

Ludwig van Beethoven:

Klavierstück g-Moll, WoO 61a

Matthias Kirschnereit (Klavier)

Beethovens letztes, aphoristisches Klavierstück aus dem Jahre 1826, sein Klavierstück in g-Moll, hier lauschte ich selbst den Linien am Klavier nach.

Wenn ich nun zum 3. Klavierkonzert in c-Moll zurückkehre, frage ich mich, ob nicht der dramatische Duktus des Kopfsatzes nicht auch Ausdruck eben dieser Seelenlage sein könnte...

Aber sicherlich machen wir es uns leicht, erlittene Krisen und dramatische Musik stets in unmittelbarem Zusammenhang zu sehen...und schließlich ist zum Beispiel seine 2. Sinfonie, sein op. 36, in ähnlichem Zeitraum entstanden und mit dem 3. Konzert gemeinsam uraufgeführt, diese Sinfonie ist ein ausgesprochen heiter und lebensbejahendes Werk - doch bin ich selbst jedenfalls immer daran interessiert, das Menschliche, die erlebte Zeit hinter den Tönen zu dekodieren.

Was könnte in diesen Zusammenhang der 2. Satz bedeuten? Eine würdevolle, an seinen verehrten Georg Friedrich Händel erinnernde Arie? Eine Art Gebet oder Danksagung? Eine entrückte Meditation?

Uns alle verblüfft Beethoven in diesem Largo, welches er in der leuchtenden Tonart E-Dur gesetzt hat. Standen die mittleren Sätze der beiden vorangegangenen Konzerte noch auf der unmittelbar verwandten Tonart der Subdominante, öffnet Beethoven mit diesem E-Dur ein Tor in eine vollkommen andere, geradezu verklärende Welt.

Carl Czerny schreibt in seinem für uns Pianisten so wertvollen Kompendium „Über den richtigen Vortrag der sämtlichen Klavierwerke Beethovens“ zum Largo:

Beethoven, der dieses Konzert 1803 öffentlich spielte, ließ das Pedal durch das ganze Thema fortdauern, was auf den damaligen schwach klingenden Klavieren sehr wohl anging, besonders, wenn auch das Verschiebungspedal dazugekommen war. Aber jetzt, wo der Ton weit kräftiger geworden, würden wir raten, das Dämpfungspedal bei jedem bedeutenden Harmoniewechsel immer wieder von neuem zu nehmen, jedoch so, dass im Klange keine Lücke merkbar sei. Denn das ganze Thema muss wie eine Ferne, heilige und überirdische Harmonie klingen. Ein gleiches gilt von der großen Arpeggio Passage in G-Dur, wo auch beide Pedale benutzt werden müssen, dass alles mit einem beinahe schwärmerischen Gefühl, aber doch streng im Tempo, vorzutragen ist. Und dass die schnellen Verzierungen und besonders die Schlusskadenz mit ausdrucksvollster Zartheit ausgeführt werden müssen, bedarf wohl kaum mehr der Erinnerung. Dieser Vortrag ist umso notwendiger als die Tonart E-Dur von jener des ersten Satzes so weit entfernt ist.

Carl Czerny

Hören Sie nun eine historische Aufnahme aus dem Jahr 1947, Artur Schnabel am Flügel, es spielt das Philharmonia Orchestra unter Issay Dobrowen.

Musik 12

M0685412-005, 6'30

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37, 2. Satz

Artur Schnabel (Klavier)

Philharmonia Orchestra

Leitung: Issay Dobrowen

Ein Maßstab setzender Beethoven-Interpret: Artur Schnabel, hier aus dem Jahre 1947 zusammen mit dem Philharmonia Orchestra, Issay Dobrowen dirigierte.

Burschikos und verwegen eröffnet das Soloklavier den 3. Satz. Wie in allen 5 Beethoven Konzerten: ein Rondo! Draufgängerisch treibt das Klavier das Geschehen voran, immer wieder von Fermaten und virtuoson Kadenzierungen unterbrochen. Und es ist jedes Mal eine herrliche Freude, wenn nach diesen Breaks, um einen - nicht nur sprachlichen - Vergleich mit cooler Popmusik zu bemühen!, das rauschende Klavier wieder in den Groove der Musik mündet. Etwas verrückt formuliert: Eine Mischung aus motorischem Bach-Präludium und Funky Music,

unterstrichen von den von Beethoven lustvoll provozierend eingesetzten Akzenten auf schwachen Takteilen, auf der 2&4!

Auf geht's: der Beginn mit Fazil Say.

Musik 13

M0683779-004, 0'44

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37, 3. Satz

Say, Fazil (Klavier)

Philharmonisches Staatsorchester Mainz

Leitung: Hermann Bäumer

(6. Mainzer Komponistenportrait: Fazil Say – Sinfoniekonzert 2022)

Ein Live-Mitschnitt aus dem Jahr 2022, Fazil Say am Klavier, begleitet vom Philharmonischen Staatsorchester Mainz, die Leitung hatte Hermann Bäumer.

Im Mittelteil intoniert die Solo Klarinette, der er ja auch im langsamen Satz des C-Dur Konzertes Opus 15 eine so prominente Rolle hat zuteilwerden lassen, den beruhigenden, kontrastierenden Mittelteil.

Und gerne haben sich Komponisten des 18.&19. Jahrhunderts in Finalsätzen der barocken der Fuge, genauer gesagt, hier eher des Fugatos, bedient: das Hauptthema des Rondos wird hier durch sämtliche Streicher geführt. Ähnliches vollzog später auch Johannes Brahms im Schusssatz seines ersten Klavierkonzertes.

Der Mittelteil und ein Ausschnitt des Fugatos, wieder Fazil Say und die Mainzer.

Musik 14

M0683779-004, 1'13

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37, 3. Satz

Say, Fazil (Klavier)

Philharmonisches Staatsorchester Mainz

Leitung: Hermann Bäumer

(6. Mainzer Komponistenportrait: Fazil Say – Sinfoniekonzert 2022)

Zu Beginn dieser Sendung, zitierte ich Claudio Arrau: „Beethoven hat stets alle seine Kämpfe gewonnen!“

Und sollte das Finale dieses Konzertes überhaupt ein Kampf sein: jedenfalls entspringt dem dramatischen c-Moll ein jubelnder C-Dur-Rausch. Wie schon zuvor gesagt, für mich eine signifikante Parallele zur 5. Sinfonie in c-Moll, die im Finale mit einem ekstatischen Bekenntnis zur Freiheit, zu Humanismus, zur Freude endet.

Wie dies im c-Moll-Konzert klingt, hören Sie mit Daniel Barenboim, Otto Klemperer dirigiert das New Philharmonia Orchestra.

Musik 15

M0239495-003, 1'22

Ludwig van Beethoven:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37

Daniel Barenboim (Klavier)

New Philharmonia Orchestra

Leitung: Otto Klemperer

Die Schluss-Coda des Finales von Beethovens drittem Klavierkonzert, hier spielte Daniel Barenboim, begleitet vom New Philharmonia Orchestra unter Otto Klemperer.

So, liebe Hörerinnen und Hörer. Damit wäre diese Sendung eigentlich schon am Ende angekommen...

Doch: Ganz zu Beginn deutete ich in Folge 1 an, noch kurz auf die weiteren Werke für Klavier und Orchester eingehen zu wollen, die uns Beethoven hinterlassen hat.

Und an dieser Stelle liegt es nahe, wenigstens kurz die Chor Fantasie Opus 80, übrigens auch in c-Moll, zu erwähnen.

Eine gigantische Solokadenz zu Beginn zeugt von Beethovens einzigartigen improvisatorischen Fähigkeiten - zum Glück für die Nachwelt auf dem Notenblatt erhalten. Das Orchester setzt ein, suchend mit dem Klavier im Dialog. Und schließlich intoniert das Klavier jenes Thema, über welches sich die nun folgenden Variationen entwickeln. Gegen Ende der Fantasie wird es richtig opulent, die Sänger setzen ein, zunächst die nur vier Solisten, dann schließlich der gigantische Chor.

Ich beschrieb vorhin Beethovens leidenschaftliches Bekenntnis zur Freiheit, zur Menschlichkeit, zum Guten, Wahren, Schönen.

Christoph Kuffner verfasste den Text zu dieser Chorfantasie, ich lese vor:

Schmeichelnd hold und lieblich klingen
unseres Lebens Harmonien,
und dem Schönheitssinn entschwingen
Blumen sich, die ewig blühen.
Fried und Freude gleiten freundlich
wie der Wellen Wechselspiel.
Was sich drängte, rau und feindlich,
ordnet sich zu Hochgefühl.

Ich mache einen Sprung:

Großes, das ins Herz gedrungen,
blüht dann neu und schön empor,
hat ein Geist sich aufgeschwungen,
hallt ihm stets ein Geisterchor.
Nehmt denn hin, ihr schönen Seelen,
froh die Gaben schöner Kunst.
Wenn sich Lieb und Kraft vermählen,
lohnt dem Menschen Göttergunst.

Zum Abschluss also das grandiose Finale aus op. 80. Es musizieren Hélène Grimaud am Klavier, der Schwedische Rundfunkchor, das Sinfonieorchester des Schwedischen Rundfunks Stockholm wird geleitet von Esa-Pekka Salonen.

Musik 16

M0044452-006, 3'36

Ludwig van Beethoven, Christoph Kuffner:

Fantasie für Klavier, Chor und Orchester c-Moll op. 80

Hélène Grimaud (Klavier)

Schwedischer Rundfunkchor

Sinfonieorchester des Schwedischen Rundfunks Stockholm

Leitung: Esa-Pekka Salonen

In der vierten Folge der Musikstunde in SWR Kultur geht es mit dem poetisch-visionärem 4. Klavierkonzert G-Dur Opus 58, meinem persönlichen Lieblingskonzert, weiter. Ihnen noch einen schönen Tag, lassen Sie sich von Beethoven mitreißen.

Ich bin Matthias Kirschner – danke fürs Zuhören.